Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
26 (1892)

119 (23.5.1892)

urn:nbn:de:gbv:45:1-651088

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 35 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Büttner. Rastede: Herr Post-Expediteur Mönnich. Delmenhorst: J. Löbelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 119. Oldenburg, Montag, den 23. Mai 1892. XXVI. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen
der „Nachrichten für Stadt und Land."

HTB. **Paris**, 23. Mai. Ein zehnjähriger, an schweren epileptischen Krämpfen leidender Knabe wurde durch Pasteurs Impfung geheilt, nachdem Dr. Charcot ihn für unheilbar erklärt hatte. Die Kur erregt ungeheures Aufsehen, da angenommen wird, daß Pasteur ein neues Heilmittel entdeckt hat. Pasteur verweigert noch öffentliche Auskunft.

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai.

— Wie verlautet, wird auch der König von Schweden, welcher augenblicklich in Südfrankreich weilt, Ausgang Mai dem deutschen Kaiser in Berlin einen Besuch abstatten.

— Zur Erinnerung an den verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen Moltke ist in dem Gemach, welches derselbe zuletzt an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern" bewohnt hatte, mit allerhöchster Genehmigung ein Täfelchen in der Größe von 17 × 10 cm mit nachstehender Inschrift angebracht worden: Seine Excellenz der Generalfeldmarschall Graf Moltke bewohnte diese Räume vom 3. bis 10. September 1890.

— Der Reichskanzler v. Caprivi trifft heute Nachmittag wieder in Berlin ein.

— Graf Herbert Bismarck ist mit seiner Braut und seinen Schwiegereltern am Sonnabend bei seinem Vater in Friedrichsruh eingetroffen. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Die künftige Gräfin Bismarck ist übrigens nicht, wie vielfach angenommen wird, katholischer, sondern evangelischer Konfession, ebenso wie ihre Mutter. Der künftige Schwiegervater des Grafen Herbert ist allerdings katholisch.

— Sängerhuldigung in Friedrichsruh. Fürst Bismarck, dem die Dresdener Liedertafel am Sonnabend ein Gesangskonzert darbrachte, wies in der Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten der Liedertafel darauf hin, daß deutsche Kunst, deutsche Wissenschaft, deutsche Musik das heilige Feuer gepflegt hätten, das, lange unter der Asche glimmend, 1870 zum Ausbruch gekommen sei. Sachsen und Preußen, die sich früher oft scheel angesehen, seien jetzt geeint, wie er hoffe, für immer. Die gemeinsamen Thaten im Felde hätten das gemacht. St. Privat habe den Kitt geschaffen, der sie unzerreißbar aneinander gefügt habe. Der Fürst leerte schließlich ein Glas auf das deutsche Lied. — Nach dem Konzert, welches mit dem Wagnerschen „Gruß seiner Getreuen" stimmungsvoll abschloß, führte der Fürst die Sänger an eine unter Zeltdach aufgestellte lange Frühstückstafel, wo sich die Gäste erfrischten, während der Fürst noch längere Zeit lustig plaudernd unter ihnen weilte. Um 3 Uhr führte ein Extrazug die Liedertäfler nach Hamburg zurück.

— Gegen den Fürsten Bismarck erscheinen jetzt in England wiederholt Broschüren, die ihm so ziemlich jedes Verdienst absprechen möchten. Zu diesem schamlosen Treiben bemerkt die deutschfreisinnige „Voss. Ztg." recht treffend: „Die deutsche Nation weiß, daß auch Fürst Bismarck seine Fehler und Schwächen hat. Aber darum wird sie nie verkennen, daß der frühere Reichskanzler eine mächtige Persönlichkeit von vielseitigen Verdiensten und ursprünglicher Kraft ist, und wer ihn nur in der Absicht, dem heutigen Kaiser Weihrauch zu streuen, kleinlich herabzusetzen und zu verunglimpfen sucht, der wird in Deutschland weder bei den Freunden, noch bei den Gegnern des Fürsten Bismarck, sondern höchstens bei dem Hofgesinde auf Beifall zu rechnen haben."

— Zur Frage der Militärreformen will die „Post" folgendes erfahren haben: Wir können alle von uns im vorigen Monat gegebenen Mitteilungen betr. die in Ausarbeitung befindliche Militärvorlage aufrecht erhalten. Wir haben Grund, anzunehmen, daß die Behandlung der Sache bereits bei der Feststellung der Einzelheiten des Planes und den weiteren unumgänglich damit verbundenen Konsequenzen angelangt ist. Die Vermehrung wird nur taktische Einheiten der Fußtruppen umfassen, diese aber im umfangreichsten Maßstabe, entsprechend den vom Reichskanzler in der Reichstagssitzung vom 27. November v. J. gemachten Andeutungen über die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reiches zur Stärkung der Wehrkraft. In diesem Sinne unterbleibt auch jede Aufstellung höherer Stäbe, insbesondere ist von einer Bildung neuer Armeekorps keine Rede, dies würde ohnehin dem Grundcharakter unserer Heeresverfassung widersprechen. Der ganz allmähliche Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der berittenen Waffen steht in Aussicht, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß für Leute mangelhafter Führung oder ungenügenden Ausbildungsgrades das Retentionsrecht für ein drittes Jahr aufrecht erhalten wird. In lokaler Hinsicht werden sich die Folgen der in Aussicht stehenden Maßnahmen über das ganze Reich erstrecken.

— Die Weltausstellung in Berlin. Der Reichskanzler hat dem Vorstande des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Berlin auf dessen Eingabe betreffs einer internationalen Ausstellung in Berlin den Bescheid zugehen lassen, daß er die definitive Entscheidung bis nach der Ausstellung in Chicago zu verschieben wünscht. Das Schreiben lautet: „Karlsbad, den 20. Mai 1892. Dem Vorstande beehre ich mich auf die gefällige Eingabe vom 26. April d. J., in welcher derselbe mein Interesse für eine Weltausstellung in Anspruch nimmt, ergebenst zu erwidern, daß nach meinem Dafürhalten, auch von demjenigen Standpunkt aus, welcher einer solchen Ausstellung ein warmes Interesse entgegenbringt und die daraus zu erhoffenden Vorteile hoch anschlägt, noch kein Grund vorliegt, eine amtliche Stellungnahme der verbündeten Regierungen herbeizuführen. Zunächst erscheint mir, soweit meine Informationen reichen, sehr fraglich, ob unsere Großindustrie überall geneigt sein würde, diejenigen Opfer, welche eine solche Ausstellung, wenn sie erfolgreich werden soll, von ihr fordern müßte, auf sich zu nehmen. Ebensowenig ist bisher die finanzielle Sicherung, sofern sie durch die Bereitstellung von erheblichen Geldmitteln seitens Privater und seitens der Stadt Berlin herbeizuführen wäre, in einer Weise gewährleistet, welche dem Urteil der verbündeten Regierungen eine hinreichende Unterlage bieten könnte. Mit dem Vorstande bin ich darin völlig einverstanden, daß kein zur Hebung der deutschen Ausfuhr geeignetes Mittel unbenutzt gelassen werden sollte. Eine Weltausstellung in Berlin würde aber ein solches Mittel nur dann bieten, wenn sie glückte, während andernfalls nicht nur pekuniäre Opfer zu bringen wären, sondern auch der Ruf deutscher Industrie und Gewerbe im Auslande in eine unsere Ausfuhr schädigende Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Die Rückwirkung einer Weltausstellung in Berlin auf den deutschen Export werden meines Erachtens unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden, wenn sie aus Chicago zurückkommen, klarer übersehen als heute. Jedenfalls hat eine Weltausstellung in Berlin mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, und es wird nicht bestritten werden können, daß sie, früher oder später, nur unternommen werden darf, wenn ihr die Aussicht auf einen vollen Erfolg soweit als irgend möglich gesichert ist. gez. Graf v. Caprivi."

— Fürst Bismarck veröffentlichte vor einigen Tagen in den „Hamb. Nachrichten" einen Artikel: „Der Druck auf Italien," der, wie vorauszusehen war, großen Eindruck in dem uns verbündeten Lande hervorruft. Es heißt in demselben nach einem kurzen Ueberblick über die Gründe, die für Italiens Bundestreue bestimmend sein müssen: Weil Italiens Zugehörigkeit zum Dreibunde wesentlich von England abhängt, deshalb ist es unratsam, auf Italien, wenn es sich in finanzieller Schwierigkeit befindet, irgendwelchen Druck zwecks Erhöhung seiner Militärmacht auszuüben und dies mit Dreibund-Rücksichten zu motivieren. Wenn Italien aus finanziellen Gründen der Versuchung ausgesetzt ist, „auf Kosten des Dreibundes ein bequemes Dasein zu führen," so sollte man es ruhig gewähren lassen. Selbst ein minder starkes Italien, das sich nach seiner Decke streckt, leistet dem Dreibunde, wenn es auf seiner Seite bleibt, immer noch gute Dienste. Die Gefahr, gegen die der Dreibund errichtet ist, die eines Doppelkrieges mit Frankreich und Rußland, ist Deutschland allenfalls imstande, abzuhalten, wenn seine Politik richtig geleitet wird. Dabei ist vorausgesetzt, daß Deutschland auf die Unterstützung der vollen österreichisch-ungarischen Armee rechnen kann. Diese Bedingung des Erfolges fällt fort, wenn sich Oesterreich infolge der Haltung Italiens genötigt sähe, seine halbe Armee zur Deckung seiner italienischen Grenze zu verwenden. Das Ziel einer verständigen Dreibundspolitik muß also darauf gerichtet bleiben, den Verbleib Italiens im Dreibunde möglichst zu sichern und, wenn Italien in der Versuchung ist, aus finanziellen Gründen in dieser Beziehung zu schwanken, ihm seine Entschließung zu gunsten des Dreibundes zu erleichtern. Dies geschieht nicht, indem man Italien im Namen des Dreibundes Daumschrauben ansetzt, um es zur Erhöhung seiner militärischen Leistungen zu zwingen. Das ist auch insofern unberechtigt, als Italien keine Dreibunds-Verpflichtung zu irgend einer bestimmten Armeeziffer hat. Jede italienische Armee, die zur Verfügung der Dreibundspolitik steht, muß dieser willkommen sein; wir halten es daher nicht für klug, eine Pression auf Italien dahin auszuüben, daß es mehr Soldaten stellen solle, als seine Finanzen ihm erlauben.

— Das Parteifest der nationalliberalen Partei, welches gestern in Eisenach abgehalten wurde, ist unter außerordentlich starker Teilnahme ohne Störung verlaufen. Zahlreiche Redner gedachten in Einzelheiten der Erlebnisse der Partei während ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Bennigsen wurde mit besonderem Jubel begrüßt.

— Auch die Deutschfreisinnigen Südwestdeutschlands hielten gestern einen Parteitag ab und zwar in Mannheim. Württemberg, Hessen, Baden und die Pfalz hatten zahlreiche Vertreter entsandt. Viele Reichstagsabgeordnete waren erschienen, unter anderen Richter, Bamberger, Hanßmann, Pflüger und Müller. Eugen Richter hielt vor einer von über 2000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung einen anderthalbstündigen politischen Vortrag.

— Ein neuer Fall von Soldatenmißhandlung wird aus Ulm gemeldet. Der preußische Sergeant Schirmacher, Futtermeister der 3. Batterie des in Ulm garnisonierenden Feldartillerie-Regiments, kam nachts betrunken nach Hause, wobei er einen Posten, nämlich den Gefreiten Selig, welcher jedoch nicht zum immerwährenden Wachbleiben verpflichtet war, schlafend antraf. Schirmacher beschüttete denselben aus einem sogenannten Schweifkübel mit Wasser und als Selig sich als Posten vorschriftsmäßig meldete, warf Sch. ihm den Schweifkübel derart an den Kopf, daß der Gefreite aus einer ca. 4 cm großen tiefen Kopfwunde blutete. Die Wunde mußte im Revier genäht und der Verletzte der ärztlichen Behandlung im Lazarett übergeben werden. Der Sergeant soll vor einiger Zeit mit dem Kanonier Müller der 2. Batterie auf der Stadtmauer zusammengetroffen sein. Hierbei habe ersterer dem Kanonier den Urlaubspaß abverlangt und den Müller ohne jeden Anlaß ins Gesicht geschlagen, ihm die Mütze in die Donau geworfen und den Urlaubspaß zerrissen. In beiden Fällen ist die Untersuchung vom Regiment angeordnet.

— Die unabhängigen Sozialisten Berlins haben ihren bisherigen Vorsitzenden ausgeschlossen und ihn aus seiner Stellung als Expedienten des Blattes „Sozialist" entlassen.

Ausland.

Luxemburg. Wie verlautet, dürfte sich der Erbgroßherzog bei seiner Anwesenheit in Kopenhagen mit einer Tochter des Prinzen von Wales verloben. Schloß Berg wird bereits eingerichtet.

Dänemark. Anläßlich der goldenen Hochzeit des Königspaares wird der Papst ein eigenhändiges Glückwunschschreiben überreichen lassen. Von preußischen und russischen Regimentern, deren Chef der König ist, treffen Offiziersdeputationen ein. Die Glückwünsche des Königs von Portugal überbringt Carvalho. Der französische Gesandte Dannay überreicht Geschenke vom Präsidenten Carnot. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland wird heute, Montag, Nachmittag erwartet, dieselben haben am Sonnabend die Reise nach Kopenhagen angetreten.

Rußland. Der geheimnisvolle Tod des Petersburger Stadthauptmanns Gresser fährt fort, die öffentliche Meinung auch im Auslande zu beschäftigen. Ein Russe „Yoan" hält im „Figaro" für durchaus wahrscheinlich, daß der General ein Opfer der Rache geworden. Er war wegen seiner „Schneidigkeit" ein Gegenstand des allgemeinen Hasses, nicht nur im Volke — das schon sein bloßer Anblick so entsetzte, daß er sich bei einem Gedränge nur zu zeigen brauchte, damit die Menge sofort zerstob — sondern auch bei der „Gesellschaft," die er, wenn auch unter höflicher Form, mit rücksichtsloser Willkür behandelte. Nicht besser verfuhr er mit den Ausländern. War ihm jemand mißliebig, so ließ er ihn kommen und sagte: Mein Herr (oder Madame)! Wir haben gefunden, daß das Petersburger Klima für Ihre kostbare Gesundheit unzuträglich ist. Reisen Sie doch in ein Bad Ihrer Heimat. Hier ist Ihr Paß. Es ist jetzt zwei Uhr; der Zug geht um sechs ab; Sie haben genügend Zeit, um Ihre Koffer zu packen. Adieu, und gute Besserung. Weigerte man sich, so führten einen zwei Polizisten Arm in Arm zum Zuge und verließen einen erst an der Grenze.

Frankreich. Auch in Frankreich sind neue Militärvorlagen beschlossen worden. Der Kriegsminister Freycinet hat dem Ministerrat eine Vorlage unterbreitet, nach welcher die Dauer des Dienstes in der Reserve der aktiven Armee

Landesbibliothek Oldenburg

von 7 auf 10 Jahre erhöht, die Dauer des Dienstes in der Territorialarmee aber um 3 Jahre verringert wird, während bezüglich der Uebungszeiten keine Aenderung eintreten soll. Die Maßregel bezweckt, die gemischten Regimenter, welche gegenwärtig aus einem Bataillon der aktiven Armee und zwei Bataillonen der Territorialarmee zusammengesetzt sind, künftighin aus Soldaten der aktiven Armee und der Reserve der aktiven Armee zu formieren. Durch einen anderen im Ministerrate vorgelegten Gesetzentwurf beabsichtigt der Minister eine Verjüngung der höheren Offizierschargen herbeizuführen, indem er für die Offiziere der Landarmee den Abgangstermin mit voller Pension schon nach 25, nicht, wie bisher, erst nach 30 Jahren eintreten lassen will. Insgesamt würden höchstens 200 Offiziere jährlich von dieser Maßregel Vorteil ziehen. Die Gesamtkosten, welche die volle Anwendung dieser Maßregel ergäbe, würden noch nicht zwei Millionen betragen.

Spanien. In Bilbao wurden bei einer Explosion in der Dynamit-Fabrik von Gadalcano 6 Männer und 3 Frauen getötet. Die Explosion wird auf Anstiftung zweier entlassener Arbeiter zurückgeführt. Der Direktor der Fabrik wurde verhaftet.

Großbritannien. Ueber die Aufsehen erregende Rede, welche Lord Salisbury in Hastings vornehmlich über die soziale Frage und die Freihandelspolitik Englands gehalten, liegt nunmehr nachstehender ausführliche Bericht vor: Nach dem Ausdrucke der Ueberzeugung, daß die bevorstehenden Wahlen einen den gemeinsamen Hoffnungen der Partei entsprechenden Ausgang haben werden, bemerkte Salisbury, in der auswärtigen Politik herrsche eine so absolute Ruhe, daß er kein Wort darüber in der Oeffentlichkeit zu sagen habe; anders stehe es aber innerhalb des Reiches. Der fortgesetzte Kampf zwischen Kapital und Arbeit sei beklagenswert; die Industrie sei dadurch lahmgelegt, und das Elend nehme überhand. Zur Frage des Außenhandels Englands übergehend, sagte Lord Salisbury, man sehe, wie fremde Nationen eine eherne Mauer des Schutzzolles um die Gestade Englands errichten, wodurch England von ihren Märkten ausgeschlossen werde. In den fortgesetzten Unterhandlungen zwischen den Nationen des Auslandes, betreffend den Abschluß neuer Handelsverträge, buhle niemand um die Gunst Großbritanniens, weil England kraft seiner Freihandelspolitik bereits alles gegeben habe, was es zu vergeben hatte. Die Regierung vermöge die traditionelle Politik Englands nicht zu ändern, falls sie nicht überzeugt sei, daß sie eine große Mehrheit des Landes auf ihrer Seite habe, denn in auswärtigen Angelegenheiten sei eine beständige Politik geboten. Wenn aber England in diesem Tarifkriege seinen Platz behaupten wolle, müsse es vorbereitet sein, nötigenfalls über jene Nationen, die es schädigen, die Strafe zu verhängen, die zu verhängen in seiner Macht stehe, nämlich ihnen den Zugang zu den britischen Märkten zu verwehren. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Die Macht, über welche England am meisten zu klagen Ursache habe, seien die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während die Zufuhr von Brotstoffen und Rohmaterial unter keinen Umständen gefährdet werden dürfe, sei kein Grund vorhanden, warum Luxusartikeln, wie Wein, Spirituosen, Seide, Handschuhen oder Spitzen, die zollfreie Einfuhr in England ferner gestattet werden sollte. Der Schluß der Rede war Irland gewidmet. Lord Salisbury bestritt, daß er in seiner jüngsten Rede Ulster zum Aufstande gegen Home-Rule für Irland aufgestachelt habe; er habe nur die Gefahren einer solchen Neuerung angedeutet, und es unterliege keinem Zweifel, daß diese Gefahren wirklich vorhanden seien, deren Abwendung die Pflicht eines jeden britischen Wählers sei.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaction stets willkommen.

Oldenburg, den 23. Mai.

* **Personalnotiz.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Dr. med. Hollmann zu Atens zum Amtsarzt für das Amt Butjadingen vom 1. Juni d. J. an zu ernennen.

⚒ **Schulsache.** Der Schulamtskandidat Büsselmann, der 8 Tage an der Schule in Bürgerfelde thätig war, ist heute nach Wüsting versetzt worden, wo er den erkrankten Hauptlehrer zu vertreten hat. — Die zweite Prüfung für evang. Volksschullehrer findet am 2. und 3. Juni (Donnerstag und Freitag) statt. Die Zahl der Prüflinge (I. Abteilung) soll 10 betragen.

§§ **Landgerichts-Sitzungen.** Es dürfte angezeigt sein, darauf hinzuweisen, daß die Sitzungen des Landgerichts jetzt wie folgt ihren Anfang nehmen: Montag: I. Zivilkammer 10 Uhr; Dienstag: II. Zivilkammer 10¼ Uhr; Mittwoch: I. Strafkammer 10 Uhr; Donnerstag: I. Zivilkammer 10 Uhr; Freitag: III. Zivilkammer 10 Uhr; Sonnabend: II. Strafkammer 10 Uhr. Der Unterschied gegen früher besteht darin, daß die Sitzungen der I. Zivilkammer früher am Montag und Donnerstag, und der I. Strafkammer am Mittwoch um 11 Uhr anfingen.

* **Die Petitionen gegen Wiederzulassung der Jesuiten,** welche zu Anfang vorigen Jahres aus dem Oldenburgischen an den Reichstag gesandt wurden, sind, wie der „Kirchl. Anz." meldet, unterm 12. April/6. Mai d. J. zurückgeschickt mit folgendem gedruckten Begleitschreiben: „Die anliegenden, bei dem Reichstage eingebrachten Petitionen sind wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Beratung und Beschlußfassung im Plenum des Reichstages gelangt. Indem ich mich beehre, dem Adressaten hiervon Mitteilung zu machen, bemerke ich zugleich, daß nach § 70 der Geschäftsordnung des Reichstages Petitionen mit dem Ablauf der Sitzungsperiode, in welcher sie eingebracht und noch nicht zur Beschlußfassung gediehen, geschäftlich als erledigt zu erachten sind und demzufolge bei dem Beginne einer neuen Session ohne weitere Veranlassung nicht wieder aufgenommen werden können. Der Direktor. Knack." — Bekanntlich hat man auf die Beratung des von ultramontaner Seite eingebrachten Antrags auf Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland verzichtet. Die aus allen Teilen Deutschlands beim Reichstage eingegangenen Anti-Jesuitenpetitionen haben eine gute Wirkung gehabt.

* **Die Warpsspinnerei** und Stärkerei hierselbst hat ihren Geschäftsbericht für 1891 herausgegeben. Demnach hat das Geschäftsjahr mit einem größeren Verluste abgeschlossen, als man erwartet hatte, weil drückende Verhältnisse in den letzten drei Monate vorigen Jahres auf der ganzen Textilindustrie lagen, die Geschäfte der Baumwollspinnereien sich immer mehr verschlechterten, bis die Baumwollpreise einen rapiden Rückgang nahmen und seit Anfang Oktober vorigen Jahres bis zum niedrigsten Stande noch ca. 20 Prozent gefallen sind und damit den tiefsten je dagewesenen Punkt erreicht haben. Die Garnpreise wurden verhältnismäßig noch mehr geworfen, als die der Baumwolle, sodaß an Verdienst gar nicht mehr zu denken war. Dabei wurde die Kundschaft immer ängstlicher und anspruchsvoller, dem Verlangen derselben nach nachträglichen Preisermäßigungen mußte häufig nachgegeben und zu Verlust bringenden Preisen verkauft werden. Der erhebliche Verlust beträgt für das Geschäftsjahr 1891 170,750 ℳ. Uebrigens entfällt von diesem Verluste nur ein sehr kleiner Teil auf den Betrieb, während der weitaus größte Teil Konjunkturverlust am Baumwoll- und Garnlager, überhaupt an der ganzen Inventur ist, doch dürfte ein weiterer Verlust an der Inventur als ausgeschlossen erscheinen.

⁂ **Unsere oldenburgischen Pferde- und Viehzüchter** wird es interessieren zu erfahren, daß seitens der landwirtschaftlichen Behörden in Washington (Ver. Staaten) behufs des Nachweises der Abstammung das Oldenburger Gestütbuch, das Herdbuch der Wesermarschen und dasjenige Jeverlands als authentisch anerkannt sind. Von den sonstigen deutschen Herdbüchern und Stammregistern ist außerdem nur noch das hannoversche Stutbuch anerkannt. Durch den fortwährend steigenden geschäftlichen Verkehr mit Nord-Amerika sind derartige Bestimmungen von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf die Zucht und den Absatz unserer Zuchttiere. Hinsichtlich der Bestimmung betr. die zollfreie Einfuhr von Zuchttieren schweben noch die Verhandlungen, jedoch steht zu erwarten, daß in irgend einer Form die seit dem 1. April verschärften Bestimmungen der s. g. Mac Kinley Bill abgeschwächt werden. Die große Bedeutung, welche die Errichtung von Herdbüchern und Führung von Stammregistern für eine rationelle Zucht haben, ist von den Amerikanern längst erkannt und es ist uns ja auch nicht mehr neu, daß sie sowie die Engländer Großes dadurch erreicht haben. Um die Leistungsfähigkeit eines Zuchttieres richtig zu schätzen, ist eben der Nachweis der Abstammung unerläßlich. Es kann deshalb nicht häufig genug der große Nutzen derartiger Einrichtungen hervorgehoben werden. Das Oldenburger Pferd hat in Amerika schnell eine hervorragende Stelle unter den verschiedenen fremden Schlägen eingenommen. Infolge dessen hat sich daselbst bereits eine Gesellschaft von „Züchtern Oldenburger Kutschpferde" gebildet, welche in ihrem Stutbuch nur solche Pferde registriert, wovon der Käufer einen Auszug aus dem diesseitigen Oldenburger Gestütbuch aufzuweisen hat.

* **Das diesjährige Volksfest** zum Besten der allgemeinen Krankenkasse findet am 12. und 13. Juni d. J. auf dem Schützenhof (Ziegelhof) statt.

△ **Unsere rührige Opern-Gesellschaft** bringt uns am Dienstag den „Fidelio." Ueber den Wert der einzigen großen Oper des unsterblichen Meisters noch ein Wort hinzuzufügen, ist überflüssig, wir wollen nur noch erwähnen, daß nach den uns vorliegenden Berichten aus anderen Städten die Herr Direktor Schönerstedt mit seinem Opernensemble besuchte, die morgige Vorstellung ganz besonders genußreich zu werden verspricht. In den betreffenden Kritiken wird namentlich Frl. Kügemann in der Partie des „Fidelio" den besten Sängerinnen der Gegenwart zugezählt. Wir können daher den Besuch dieser auf's sorgfältigste in Szene gesetzten Vorstellung unserem musikliebenden Publikum auf's wärmste empfehlen.

* **Eine „öffentliche Volksversammlung"** fand gestern Nachmittag wieder im Lokale des Herrn Ratjen zu Eversten statt, zu welcher sich Sozialdemokraten und Neugierige in großer Zahl eingefunden hatten. Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des Herrn Paul Hug und Bant über die sozialdemokratischen Zukunftsbilder des Wh. Richter, doch können wir über die Ausführungen des Redners nichts näheres berichten. Wir haben darauf verzichtet, der Versammlung beizuwohnen, da wir genügend Proben von der unflätigen Art und Weise, in welcher die hiesige Presse dem im allgemeinen und deren Vertreter speziell von den einzelnen Sprechern angegriffen zu werden pflegen, erhalten haben. Wir wollten uns daher nicht wieder solchen gegen uns gerichteten, in vulgären Ausdrücken gipfelnden Angriffen, wie dies besonders in der am 20. Februar d. J. abgehaltenen Versammlung geschehen ist, aussetzen.

§§ **Landgericht.** Sitzung der Strafkammer II vom 21. d. M. Der Schneidergeselle Johann Doppelt, genannt Wilts aus Bremerhaven, z. Zt. hier in Haft, war angeklagt, im April d. J. in Nordenham bezw. Oldenburg mehrere Anzüge und Kleiderstoffe zusammen etwa 280 ℳ wert, dem Kaufm. Janssen und dem z. Zt. flüchtigen Kaufm. Mengers in Nordenham gehörig, welche der frühere Meister des Angeklagten, der z. Zt. flüchtige Schneidermstr. Faber daselbst in Arbeit hatte, in Nordenham aus der Faber'schen Wohnung weggenommen, nach Oldenburg gebracht und hier teils versetzt, teils verkauft und das Geld verbraucht zu haben. In Verbindung hiermit war der Schlachtergeselle Wilhelm Hüsemann aus Sulingen, ebenfalls hier in Haft, angeklagt, dem Wilts zur Begehung der erwähnten Unterschlagung Hilfe geleistet zu haben, indem er beim Transport half, die Sachen zum Teil mit zum Leihhaus brachte, wo Wilts sie versetzte und ihm von dem Gelderlöse einen Teil abgab. Der Erlös, etwa 60 ℳ, wurde in der nächsten Nacht in der Herberge in lustiger Gesellschaft durchgebracht. Am andern Morgen erstatteten sie bei der Polizei Anzeige, daß ihnen etwa 60 ℳ gestohlen seien, machten sich aber dann, weil sie der Sache wohl nicht recht trauten, heimlich aus dem Staube und wurden in Zwischenahn verhaftet. Wilts wurde in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Hüsemann in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. — Der Gemeindevorsteher Heinrich Enneking zu Damme war wegen fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt, weil er es am 21. Nov. 1891 unterlassen hat, Räderwerk und Triebwelle einer von ihm in seinem landwirtschaftlichen Betriebe seit längerer Zeit benutzten Häckselmaschine, welche von seiner Brauerei aus durch Dampfkraft getrieben wurde, mit einem Gehäuse zu versehen, sodaß an dem genannten Tage der Dienstknecht Hermann Meyer von der Welle der in Betrieb befindlichen Maschine erfaßt und an Schulter und Arm erheblich verletzt wurde. Enneking wurde in eine Geldstrafe von 500 ℳ verurteilt. — Der Landmann Joh. Herm. Oldenburg aus Harkebrügge war beschuldigt, am 12. Oktober 1891 in Friesoythe vor dem Schöffengericht den vor seiner Vernehmung als Zeuge in der gegen den Schäfer Theodor Hinrichs zu Lohe stattfindenden Hauptverhandlung geleisteten Eid aus Fahrlässigkeit durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Theater und Musik.

* **Opernvorstellungen im Interims-Theater.** Sonntag, den 22. Mai. „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam. Die Oper ist gegen 60 Jahre alt und war schon vor einer Reihe von Jahren so gut wie verschwunden, d. h. von der deutschen Bühne. In Paris allerdings, wo der von deutschen Eltern, aber in Paris geborene Komponist lebte, sah man sie noch immer gern. Da tauchte eines Tages ein junger Sänger auf, der die Oper in Deutschland zu neuen Ehren brachte und dem der Ruhm gebührt, daß sie auch jetzt noch fortlebt. Dieser Sänger war von Haus aus ein Kutscher in Hamburg, dessen Stimme von einem Musikkenner entdeckt und durch dessen pekuniäre Mittel von einem der besten Gesangslehrer ausgebildet wurde. Mit einem besonders einnehmenden Aeußern ausgestattet, betrat er nach vollendeten Studien als Chapelou zum ersten Mal die Bühne und gewann sich schon nach den ersten Tönen die Herzen aller Anwesenden. Das war Klang und Metall, Wohllaut und Schmelz, wie man sie vereint bisher noch nicht gehört hatte. Als der junge Sänger aber das Lied: „Oho oho, so schön so froh, du Postillon von Lonjumeau" vortrug und mit einer fabelhaften Leichtigkeit aus voller Brust das hohe C hervorschmetterte und bei dem Refrain den Takt kunstgerecht, oder wenn man will „gewerbegerecht" mit der Kutscherpeitsche knallte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen. Von diesem Augenblick an war Wachtel, so hieß der Sänger, das Tagesgespräch an der Börse, bei der Tafel, auf Spaziergängen, in Gesellschaften und in allen musikalischen Zirkeln. Sein fortgesetztes Studium, sein eiserner Fleiß, sein Bestreben, das Höchste in der Kunst zu erreichen, blieben nicht ohne Erfolg und bereits nach wenig Jahren war er der beliebteste lyrische Tenor in Deutschland. Die Direktoren rissen sich um ihn und wo er sich hören ließ, füllte sein Ruf die Theater bis auf das letzte Plätzchen und entzückte er die Zuhörer nicht nur als Postillon, sondern auch als Lyonel in „Martha," George Brown in „Die weiße Dame," kurz in allen Partien, welche in dem Bereiche seiner herrlichen Stimme lagen. Auch Lieder verschiedener Komponisten, welche er als Einlagen in den Opern benutzte, wie z. B. das Lied von Gumbert: „Gute Nacht, du mein herziges Kind" verdanken seinem aus tiefster Seele kommenden Vortrag und dem wunderbaren Reiz seiner Stimme ihre Popularität. Wäre Wachtel nicht gewesen, so würde jetzt keine Seele mehr nach dem Postillon von Lonjumeau fragen, denn einen musikalischen Wert besitzt die Oper in gar keiner Beziehung. Die Musik ist leicht und zierlich, wie alle französischen Opern dieses Genre's, es spiegelt sich in ihr der Charakter der ganzen Nation, aber es fehlt ihr an Innerlichkeit und Wahrheit, also gerade an dem, was die deutsche komische Oper kennzeichnet. Man vergleiche mit dem „Postillon" „Zar und Zimmermann" von Lortzing und man wird sich selbst bei der oberflächlichsten Beurteilung von der Wahrheit des eben Gesagten überzeugen. Wenn wir uns daher nicht näher auf die Besprechung des gestern Gebotenen einlassen, so wird der Musikkenner uns verstehen und gerne darauf Verzicht leisten, etwas Ausführliches über eine Sache zu hören, welche der Zergliederung nicht wert ist. Damit aber die wackere Künstlerschar des Herrn Direktor Schönerstädt darunter nicht leide, führen wir die in der Oper beschäftigten Fächer wenigstens an. Josef Reisinger als Chapelou, welcher im dritten Akte das volkstümlich gewordene Lied von Gibby „O sel'ge Zeit, o schöne Zeit" als Einlage benutzte und damit einen hübschen Erfolg erzielte, Mathilde Fischer als Madelaine, Richard Grebe als Wagner Bijou und Paul Stolzenberg als Marquis von Corcy, der sich hier auf einem Felde bewegen mußte, welches ihm eigentlich so fern liegt, wie der Mond von der Sonne, sich aber dessenungeachtet recht gut damit abzufinden wußte. Die vierte Partie in der Oper, Chorführer Bourdou, Carl Werner, hat nur in dem Terzett des dritten Aktes: „Gehängt, gehängt" mitzusingen, und wenn diese Nummer, eine der schwierigsten der ganzen Oper, zum vollen Ausdruck kam und ohne den kleinsten Fehler als ein abgerundetes Ganze vorgetragen wurde, so hat jeder Sänger des Terzetts gleichen Anspruch auf das ihm zugeteilte Lob. Die Chöre in dieser Oper sind zu ausdruckslos, um darüber ein Wort verlieren zu können. — Mit der gestrigen Oper ist bereits die Hälfte der angekündigten vorgeführt und nur noch wenige Tage, dann steht unser einladendes Interimstheater wie ein verlorener Posten da. Wer weiß, ob uns das nächste Jahr wieder eine Oper bringen wird. Nach Bremen zu gehen, um sich dort diesen musikalischen Genuß zu verschaffen, ist nicht jedem seiner Zeit und seiner Umstände wegen erlaubt. Wer daher im Theater mehr sucht wie ein bloßes Amüsement oder ein Entgehen der Langeweile, der benutze das, was noch vor uns liegt, und trage dazu bei, dem Herrn Direktor Schönerstädt ein Wiederkommen für das nächste Jahr wünschenswert zu machen. Ein Privatdirektor ist auf die größte Teilnahme des Publikums angewiesen, findet er bei diesem nicht, was er erwarten durfte, dann geht er auf Nimmerwiedersehen.

Fr. W.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Besitzwechsel.** Das Haus des Herrn Konsul Hanzmann, Peterstraße 10, ist für den Kaufpreis von 35,000 ℳ in den Besitz des erst vor kurzem hierher versetzten Hauptmanns Körte übergegangen.

* **Eversten.** Das diesjährige Preis- und Konkurrenzkegeln findet hier am 5., 6., 7. und 8. Juni bei Herrn E. Schmidt „Zur fröhlichen Wiederkunft" (früher „Zoologischer Garten") statt, und zwar auf sechs neben einander liegenden neuen Bahnen.

rt. **Rastede.** Auf dem hiesigen Bahnhofe werden zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen. Die neben dem eigentlichen Bahnhofsgebäude stehende Halle ist zu einem Fürstenzimmer für Se. Königl. Hoheit den Großherzog eingerichtet worden. Die Maurerarbeiten sind zum größten Teil beendigt, so daß die Maler ihre Arbeiten aufnehmen konnten. Das bisherige Fürstenzimmer, neben dem Wartezimmer 2. Klasse gelegen, soll zu dem Wartesaal, der sich im Sommer häufig als zu klein erwiesen hat, hinzugelegt werden. Die Arbeiten werden ihren Anfang nehmen, sobald das Fürstenzimmer, das dem Vernehmen nach bis zur Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Rastede fertig gestellt sein soll, vollendet ist.

Zwischenahn, 22. Mai. Nachdem der hier seit Jahren bestehende Verschönerungsverein in den letzten Jahren sehr wenig von sich hat hören lassen, ist jetzt ein neuer Verein gegründet, der sich die Verschönerung des Ortes Zwischenahn und seiner Umgebung, vornehmlich auch die Instandhaltung der Wege um den See herum, zum Ziel gesetzt hat. Annähernd 200 Mitglieder sind dem Verein beigetreten. Der Beitrag beträgt jährlich mindestens 1 Mark. In den Vorstand wurden gewählt: Gemeindevorsteher Feldhus (Vorsitzender), Kaufmann Gleimius (Stellvertreter), Bäcker Sandstede jun. (Kassenführer), Lehrer Pape und Proprietär Brader hierselbst. Beschlossen wurde, jedes Jahr zunächst eine größere Arbeit vorzunehmen. So wird in diesem Jahre, dem „Gem." zufolge, das sogenannte „hohe Ufer" einer Verschönerung unterzogen mit Einwilligung der betreffenden Grundstücksbesitzer (Frau Ww. Keppel und Herr F. Brader). Unter anderm wird westlich vom Berge in der Nähe des Creutzenberg'schen Gartens eine Anpflanzung von Alpenrosen und östlich vom Berg eine größere Koniferengruppe angelegt. Da wo der Pfad im Klingenberg'schen Busch an die jetzt gebaute Chaussee stößt, wird die unterbrochene Verbindung durch eine Brücke wieder hergestellt.

* **Varel,** 20. Mai. Der Rumpf der Rieseneiche „Dicker Anton," der ursprünglich im Busch liegen bleiben sollte, ist nun doch verkauft worden; es wurde dafür, wie der „Gem." berichtet, der verhältnismäßig hohe Preis von 92 Mk. bezahlt, sodaß die gewaltige Eiche im ganzen über 200 Mk. eingebracht hat. Die wenigsten haben wohl einen derartigen Wert in den morschen Trümmern des Baumriesen vermutet, doch soll das Holz für Küper recht gut verwendbar sein. Hiesige Bürger haben sich bereits Fässer aus dem Holze des „Dicken Anton" bestellt.

✕ **Brake,** 22. Mai. Sehr interessante Vorführungen haben die Lehrer der hiesigen Konferenz auf ihrer nächsten Versammlung in Brake zu erwarten. Herr Wempe aus Tossens führt daselbst der Konferenz sein Scioptikon (Laterna magica verbesserter Form) vor, zu welchem er mehrere hundert Präparate besitzt und seine Vorträge dadurch sehr belebt. In Bremerhaven und anderen Orten hat er sich vollste Anerkennung erworben. Hoffentlich wird Herr Wempe in Brake auch mehrere öffentliche Vorträge halten.

✕ — Eine den vielen Wünschen des Publikums entsprechende Einrichtung hat der Norddeutsche Lloyd getroffen. Bei Herrn Konsul J. C. Kunst ist eine Agentur errichtet, auf welcher man jederzeit erfahren kann, wann die genaue Abfahrtszeit der Post- und Schnellbampfer ist.

✕ — Auf Oltmanns Schiffswerft wird für Rechnung der Lotsengesellschaft zu Blexen ein neuer Schoner gebaut. Derselbe kostet 50000 Mark, welche Summe vom Staat unverzinslich vorgeschossen wird, aber in 25 Jahren abgetragen werden soll. Den Bau beaufsichtigt der Lotse Neumann, der vom Lotsendienst für die Zeit dispensiert ist.

✕ **Hammelwarden,** 22. Mai. Am zweiten Pfingsttage hält der hiesige Schützenverein beim Vereinswirt Büsing ein Vogelschießen ab, verbunden mit Gartenkonzert und Ball.

□ **Nordenham,** 21. Mai. Unsere Stadt erhält demnächst auch eine Konzerthalle; ein früherer Gastwirt in Butjadingen soll um die Konzession dazu nachgesucht haben.

(⌣) **Wildeshausen,** 22. Mai. Am Himmelfahrtstage veranstaltet der Gesangverein Dötlingen ein Sängerfest, das von den hiesigen Gesangvereinen „Liedertafel," „Teutonia" und „Frohsinn," sowie von den Gesangvereinen zu Huntlosen und Hatten besucht wird. Falls sich besseres Wetter einstellt, wird das Fest von hier und der Umgegend stark besucht werden.

(⌣) — Die in Dötlingen abgebrannte Windmühle war bei der Mühlenversicherungsanstalt zu 12,000 ℳ versichert und bringt, da der Eigentümer ¼ selbst zu tragen hat, die Entschädigungssumme 9000 Mk. Der Müller Rogge beabsichtigt die Mühle nicht wieder zu errichten.

(⌣) — Die hiesige Schützengilde beabsichtigt, um die Rechte einer juristischen Person zu erlangen, eine Aenderung ihrer Statuten. Der von der betr. Kommission ausgearbeitete Statutenentwurf wird einer am Himmelfahrtstage zusammentretenden Generalversammlung vorgelegt werden. Die Hauptänderung der Statuten besteht außer der festeren Normierung der Geschäfte des Vorstandes darin, daß künftig jedes Mitglied der Gilde zur Zahlung eines festen Jahresbeitrages verpflichtet ist. Bislang wurden die Kosten des Schützenfestes über die am Feste Teilnehmenden repartiert und gingen die nicht am Feste Teilnehmenden frei aus.

(⌣) — Hier herrscht große Freude, daß der Oldenburger Schützenverein die Einladung zur Teilnahme am diesjährigen Schützenfeste angenommen hat. Hoffentlich wird die unter den Oldenburger Schützen z. Z. zirkulierende Liste, welche zur Teilnahme auffordert, eine große Anzahl Unterschriften finden. Freundlichster Aufnahme seitens der gesamten Bürgerschaft dürften unsere Gäste versichert sein. Die Musik für die Pfingst-Schützenfesttage dürfte voraussichtlich von der früher Schmidt'schen Kapelle zu Oldenburg ausgeführt werden. Zur Fahrt von Ahlhorn nach Wildeshausen und zurück werden am 7. und 8. Juni Gespanne gegen mäßige Vergütung zur Verfügung gestellt. Jeder, der einmal einem alten wahren Volksfeste beiwohnen will, sollte zu dieser Zeit seine Schritte dem alten Wildeshausen zuwenden.

* **Löningen.** Am 25. und 26. Juni d. J. wird hier bekanntlich das Bundes-Kriegerfest gefeiert werden. Es ist das erste Mal, daß Löningen die Ehre zu teil wird, die Vertreter sämtlicher oldenburgischen Krieger-Vereine mit ihren Fahnen in seinen Mauern zu sehen. Auch haben verschiedene auswärtige Krieger-Vereine und sonstige Eingeladene ihre Teilnahme zu dem Feste bereits zugesagt. Sonderzüge zum Bundeskriegerfeste zu ermäßigten Fahrpreisen sind von der oldenburgischen Eisenbahn-Direktion bewilligt worden. In anbetracht des sehr reichhaltigen Fest- und Konzert-Programms (die Musik wird von 25 Mann der Regiments-Kapelle des Inf.-Reg. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig Nr. 78 ausgeführt) kann der Besuch des Festes angelegentlichst empfohlen werden. Wie bestimmt verlautet, wird der Großherzog am 26. Juni, vormittags 10 Uhr, hier eintreffen, um nach Beendigung des Feldgottesdienstes den Parademarsch der vereinigten Krieger-Vereine abzunehmen. Ganz Löningen befindet sich in fieberhafter Thätigkeit, um die Vorbereitungen zu dem Feste zu treffen und letzteres zu einem möglichst glanzvollen zu gestalten. So hat der Gemeinderat in Löningen eine recht hübsche Summe, man spricht von 8000 Mark, bewilligt, zur Herstellung eines neuen Gleises auf dem Bahnhofe, um die Bewältigung des voraussichtlich kolossalen Eisenbahnverkehrs am Tage des Kriegerfestes zu ermöglichen. Diese Bewilligung zeugt nicht allein für den guten Stand der Löninger Gemeindekasse, sondern auch für den Unternehmungsgeist der Löninger und für die opferfreudige Hingabe an eine gute patriotische Sache, welche hoffentlich in einer der neuen Gleisanlage entsprechenden Steigerung des regulären Verkehrs auch ihren klingenden Lohn findet.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Wilhelmshaven,** 22. Mai. Hier hat sich ein Geschworenen-Verein gebildet, welchem gleich über 50 Mitglieder beitraten. Der Verein gewährt seinen zu einer Schwurgerichtsperiode einberufenen Mitgliedern 9 Mk. Tagegelder, die auch für den Tag der Rückreise gezahlt werden, wenn diese am letzten Verhandlungstage nicht mehr angetreten werden konnte.

Bremerhaven, 21. Mai. Eine Zusammenstellung der Auswanderungsbehörde in Newyork ergiebt das bemerkenswerte Resultat, daß der Norddeutsche Lloyd im Verein mit der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt in den letzten 10 Jahren mehr Passagiere von Europa nach Nordamerika beförderte, als die vier größten englischen Dampfergesellschaften: Cunard-, White Star-, Inman- und Guion-Linie zusammen. Lloyd und Paketfahrt beförderten in dem genannten Zeitraume insgesammt 1264508 Passagiere nach Amerika, während mit den Schiffen der vereinigten vier englischen Linien zusammen 1255859 Auswanderer die Reise nach dem Dollarlande unternahmen.

* Ueber das Oldenburger Trabrennen,

welches am 15. d. Mts. auf dem Donnerschweer Exerzierplatz abgehalten wurde, bringt der in Berlin erscheinende „Trabrenn-Sport" einen kritischen Bericht, dem wir folgende beachtenswerte Punkte entnehmen. Es heißt da u. a.:

„Das erste der Meetings, durch welche eine Prüfung der einheimischen Landschläge im Trabe angebahnt werden soll, liegt hinter uns und die verschiedenen Besprechungen des Versuches, die uns bisher zur Kenntnis gekommen, stimmen darin überein, daß der äußere ungeahnte Erfolg dem inneren die Wage hält." Im weiteren werden dann noch der rege Eifer und die bedeutenden persönlichen Opfer seitens der Teilnehmer am Rennen rühmend hervorgehoben. „Dieser innere Wert des Oldenburger Meetings," heißt es dann weiter, „ist so bedeutend, daß man es ohne Schädigung der Sache wagen darf, einige kritische Bemerkungen an die Rennen vom 15. Mai zu knüpfen, ja, wir glauben, bei den von jeder persönlichen Reizbarkeit freien Mitgliedern des Oldenb. Komitee's mit der Wiedergabe einiger unparteiischer Beobachtungen nur ein dankbares Gefühl zu erwecken.

Daß sich der technische Betrieb nicht glatt genug abwickelte, daß unliebsame, für das Publikum mehr peinliche als langweilige Pausen entstanden und daß ein eigentlich spannender Kampf sich in keinem Rennen herausschälte, lag in Verhältnissen begründet, über welche weder den Herren des Komitee's, noch den anwesenden Vertretern und Beamten der Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend eine Macht zustand. Die geringe Breite der Bahn und der Mangel an Sulkys machte ein Zerreißen der starken Felder notwendig und dehnte das Programm in ermüdender Weise aus, zumal die Konkurrenten bei der Neuheit der Sache nicht rasch genug die Wagen zu wechseln vermochten und dadurch neuerdings verzögernd in die Abwicklung des Programms eingriffen. Sind erst einmal die Konkurrenten an das Systematische des Rennbetriebes gewöhnt und haben sie gelernt, die gegebenen Glockenzeichen an der Waage wie militärische Befehle zu beachten, wird die Klage über schleppenden technischen Betrieb rasch genug verstummen. Dann kann man es auch ohne Gefahr wagen, den Sattelplatz, wie dies aus Rücksicht auf das Pferdematerial geschehen war, von der Waage entfernt anzulegen, ohne die ursprünglichen, richtigen Dispositionen dann unter dem Zwange der Verhältnisse ändern zu müssen. Das sind indessen rein äußerliche Monita, welche die Herren des Komitee's wohl längst selbst gezogen haben. Wichtiger erscheinen die auf die innere Gestaltung des zukünftigen Prüfungs-Betriebes gerichteten Bemerkungen.

Das Oldenburger Pferd, das unter ganz besonderen Aufzuchtverhältnissen steht, darf eine vollständige Berücksichtigung dieser Bedingungen in den Propositionen fordern und es erscheint uns daher als eine Notwendigkeit, dem Programm für die nächstjährigen Oldenburger Trabrennen andere Konditionen als diesmal zu Grunde zu legen. Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog, höchstdessen warmer Anteilnahme und unermüdlicher persönlicher Förderung der große Erfolg des Meetings in erster Linie zu danken ist, hat bereits rücksichtlich der gewählten Distanzen der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die Prüfung über längere Entfernungen als 1000, 1600 und 2400 Meter der Eigenart des schweren oldenburgischen Landschlages besser entsprechen dürfte — eine Anschauung, die sich vollständig mit den Beobachtungen deckt, die wir selbst teils bei der vorbereitenden Arbeit, teils während der einzelnen Konkurrenzen anzustellen Gelegenheit hatten. Der 3jährige „Herold" des Herrn Ernst Dann, ein Pferd, das infolge eines kleinen Unfalles nahezu keine Arbeit gethan hatte, lief an dem Tage zweimal 1000 und zweimal 1600 Meter und war nach dem Entscheidungslauf um den Ehrenpreis der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft noch keineswegs so fertig, daß sein Besitzer, wenn er es gewollt hätte, ihn nicht auch noch für das Trabreiten über 2400 Meter hätte satteln können. Die 5jährige „Hansa" lief zweimal über 1600 Meter, startete sodann über 2400 Meter unter 80 kg im Trabreiten und wurde für das Handicap neuerdings herausgebracht, um trotz der Zulage von 400 Meter recht achtbar zu laufen. Das sind nur einige Beispiele von der Ausdauer des Materiales, das solche Prüfungen ohne ruhige, stetig fortschreitende, rationelle Arbeit zu bestehen vermag. Die Einführung langer Distanzen in das Programm wird, ganz abgesehen von dem Charakter des zu prüfenden Schlages, auch den Vorteil mit sich bringen, das wiederholte Anspannen eines Pferdes an einem und demselben Tage zu verhindern.

Des weiteren wird es sich als notwendig erweisen, das Hauptgewicht des Programms auf die Prüfung der Dreijährigen zu legen und dadurch die Züchter zu veranlassen, ihre Produkte schon frühzeitig, als Zweijährige bereits, einer Vorbereitung zu unterziehen. Namentlich gilt dies von dem Oldenburgischen Hengst, der nach den Einrichtungen des Landes im allgemeinen mit dem dritten Lebensjahre seine Thätigkeit als Beschäler beginnt und von diesem Augenblicke an gar keine andere Thätigkeit kennt. Freilich ist, wenn anders die Züchter bereit sein sollen, ihre Hengste für die Rennbahn zu präparieren, eine reichlicher bemessene Entschädigung unerläßlich und es erschiene uns als ein sehr dankenswerter Schritt des „Komitee's für Einführung von Trabrennen in Oldenburg," wenn es thunlichst frühzeitig die Proposition für eine gut dotierte, im nächsten Frühjahr zu laufende Konkurrenz der 3jährigen Hengste und Stuten ausschriebe.

Was dann die Prüfungen des Oldenburger Schlages ohne Unterschied des Alters anbelangt, so glauben wir, in Zukunft die Begünstigung der 3- und 4jährigen Pferde durch Distanzerlaubnisse als nicht erforderlich hinstellen zu dürfen. Das Oldenburger Pferd, wie wir es während des Meetings kennen gelernt, ist 3jährig vollständig entwickelt und braucht derlei Bonifikationen nicht, auch dann kaum, wenn die Rennen über weitere Wege als in diesem Jahre später führen sollten. Dagegen müßte auf irgend eine Weise für einen Ausgleich der Chancen zwischen dem, was Schnelligkeit anbelangt, unverhältnismäßig ungleichwertigen Material Sorge getragen werden. In dieser Beziehung behalten wir uns vor, noch bestimmt formulierte Vorschläge zu machen, sobald uns bekannt sein wird, ob das geplante nächstjährige Meeting über einen oder zwei Renntage sich erstrecken soll, das Programm demnach eine weitere Ausdehnung gestattet oder nicht."

Im weiteren wird dann die Gängigkeit des Oldenburger Pferdes als eine sehr befriedigende bezeichnet und dann am Schlusse des Berichts die großartige Teilnahme des ganzen Landes am Rennen hervorgehoben. „Ueberhaupt — so schließt der Bericht — schienen die Rennen im vollsten Sinne des Wortes eine Angelegenheit des ganzen Landes zu sein. Es sei uns daher der herzlichste Wunsch gestattet, sie möchten in ihrer Fortentwickelung dem ganzen Lande zum Vorteil gereichen."

Aus aller Welt.

Berlin, 22. Mai. Nach einem glücklichen Gewinner wird geforscht! Das Los Nr. 135634 der XVII. Stettiner Pferdelotterie hat den zweiten Hauptgewinn, einen Phaëton, komplett bespannt mit vier Pferden, bei der am Dienstag stattgefundenen Ziehung erhalten, der Besitzer des Loses hat sich aber bisher nicht gemeldet. Wie das Berliner Bankhaus Karl Heintze mitteilt, ist das Los bei ihm ohne Nennung des Namens vom Käufer entnommen; es liegt umsomehr im Interesse des Gewinners, seinen Treffer recht bald in Empfang zu nehmen, da die vier Pferde ein tägliches Futtergeld von acht Mark verursachen.

— Militärausschreitungen in Berlin. Berliner Zeitungen berichten nachträglich über arge Ausschreitungen, welche sich am Donnerstag Abend Unteroffiziere in einem Bierlokal an der Ecke der Kommandanten- und Alten Jakobstraße sollen haben zu Schulden kommen lassen. Dieselben seien in angetrunkenem Zustande in das Lokal gekommen, hätten dort die Gäste mit Stühlen beworfen, geohrfeigt, „Pallasche und Säbel hätten gewichtige Worte mitgesprochen." Beim Bezahlen hätte einer derselben der Kellnerin eine Ohrfeige gegeben und schließlich hätte man sich damit belustigt, auf die Kellnerinnen mit der blanken Klinge loszuschlagen. Dem Wirt sei es endlich gelungen, die Ruhestörer zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. Ein amtlicher Bericht über den Vorfall liegt nicht vor, doch scheint die Wahrheit zweifellos.

— Kaum noch ein Tag ohne eine neue Bluthat in Berlin! Am Freitag hatte erst ein Schriftsetzer seine Frau, mit welcher er in unglücklicher Ehe lebte, zu erschießen versucht und dann sich selbst erschossen, und schon wieder wird vom Sonnabend eine Mordthat berichtet, die noch dazu auf offener Straße sich vollzogen hat. Mittags um 12 Uhr bog eine etwa 29 Jahre alte Frauensperson mit

Landesbibliothek Oldenburg

einem wohl um zehn Jahre älteren Manne aus der Hirtenstraße in die kleine Alexanderstraße ein. Beide befanden sich in einem aufgeregten Gespräch und der Mann schien auf seine Begleiterin zu schelten. In der Nähe des Hauses 22 zog der Mann plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf seine Begleiterin ab, von welchen der eine fehlte, der zweite anscheinend den linken Halswirbel derselben traf und sie tot niederstreckte, nachdem sie noch etwa zehn Schritte vorwärts getaumelt war. Zufällig befand sich ein Kriminalschutzmann in der Nähe. Als dieser den Thäter festnehmen wollte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde noch lebend nach einem Krankenhause gebracht. Der Thäter hieß Schmidt, sie Anna Wagner. Beide sind längere Zeit in London gewesen, von dort vor kurzem zurückgekehrt und haben ein Erbteil von 1800 Mark, welches dem Mädchen zugefallen, in wenigen Wochen verpraßt. Dann hat Schmidt das Mädchen mißhandelt, und es scheint, daß sie ihm drohte, ihn bei der Behörde anzeigen zu wollen, denn als er auf sie schoß, rief er: „Nun kannst Du mich denunzieren." Der Thäter ist inzwischen gestorben.

Mainz, 20. Mai. Der Husarenleutnant von Lucius, welcher, wie wir schon mitteilten, ein Sohn des früheren preußischen Landwirtschaftsministers ist, scheint ein sonderbarer Herr zu sein. Der „Frkf. Ztg." schreibt man darüber: Schon gestern Nachmittag wurde uns die Mitteilung, daß er sich an dem Tage, als er gegen den Feldschützen Kirchner die Waffe zog, in einer Wirtschaft im Gartenfeld höchst merkwürdig betragen habe. In der soeben erschienenen Nummer des „Neusten Anzeiger" finden wir nun über diesen Vorfall folgende Mitteilung: „In einer Wirtschaft, in der Nähe der Husarenkaserne, saßen an dem fraglichen Nachmittag der Leutnant von Lucius und noch mehrere andere Gäste; der Leutnant schimpfte über die Hessen, prahlte mit seinem Gelde und warf Geld in der Wirtsstube umher, so daß ihn ein anwesender Wachtmeister beruhigen mußte. Als nun zwei der Leute, der Handelsmann J. Becken von Bretzenheim und der Binsenfabrikant Hanselmann aus Flinthen, aus der Wirtsstube sich entfernen wollten, postierte sich der Leutnant an die Wirtsthüre und stellte an die beiden Zivilisten allen Ernstes das Verlangen, daß sie über ein hochgehaltenes Bein springen sollten! Als die beiden gegen diese Zumutung protestierten, schrie der Herr Leutnant, daß sie einen preußischen Offizier kennen lernen müßten und daß er sie nicht eher herauslasse, bis sie vorschriftsmäßig gegrüßt hätten, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch! Wirklich zog er auch seinen Säbel und Herr Becker, ein Mann von 60 Jahren, machte gute Miene zum bösen Spiel, grüßte „militärisch" und durfte passieren. Herr Hanselmann, der nur den Hut zog und „Adieu, Herr Leutnant" sagte, wurde von diesem am Arme gepackt, in die Stube zurückgedrängt und bedroht, wenn er nicht militärisch grüße. Der noch immer anwesende Wachtmeister intervenierte nun wiederum und nun erst konnte der Geängstigte passieren. Kaum war er aber auf der Straße, als der Leutnant ihm nachgerannt kam und von ihm schriftlich haben wollte, daß er von diesem Vorfall keine Anzeige mache. Dabei wurde Herr Hanselmann nochmals in die Wirtschaft gedrängt, von dem Wirte und dem Wachtmeister aber nachher wieder auf die Straße geleitet. Letzterer bat, Herr Hanselmann möge doch die Sache auf sich beruhen lassen, was dieser unter der Bedingung zusagte, daß der Leutnant am anderen Tage schriftlich Abbitte leiste. Da aber dieses nicht erfolgte, hat Herr Hanselmann heute bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erhoben." (Das Mainzer Journal berichtet: Sonnabend Vormittag fand eine Sitzung des Militärgerichts statt, in welcher die Vernehmung einer Anzahl Zeugen des Vorfalles zwischen dem Husarenleutnant v. Lucius und dem Feldschützen Kirchner vorgenommen wurde; der Viehtreiber Moppick befand sich ebenfalls unter den Zeugen. Das Gouvernement soll dem Kaiser einen ausführlichen Bericht über den Fall Lucius unterbreitet haben.)

— In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde das Verhalten des Leutnants von Lucius gegenüber einem städtischen Anlageschützen zum Gegenstand einer ernstlichen Rüge gemacht. Es wurde betont, daß derartige Vorkommnisse nur zu sehr geeignet seien, das bisherige gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerschaft zu stören. Dem durch den Offizier an seiner Ehre gekränkten und mit dem Säbel bedrohten Schützen wurde Anerkennung für sein Verhalten ausgesprochen; die bestellten Polizeibeamten müßten wissen, daß die Stadtverordneten in solchen Fällen auf ihrer Seite stehen. Die Bürgermeisterei wurde beauftragt, bei dem Gouvernement um strengste Untersuchung des Vorfalles und um allgemeine Anordnungen dahin einzukommen, daß die Ruhe der Stadt nicht durch Ausschreitungen Bewaffneter gestört und insbesondere die Polizeibeamten vor Willkür von Offizieren geschützt werden. Bemerkt sei noch, daß der Offizier bei seiner Vernehmung auf der Polizeiwache angab, er sei von dem Feldschützen beleidigt worden.

Karlshafen, 21. Mai. Ein Landwirt im Dorfe Espol wurde heute Nacht auf der Landstraße ermordet. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

Wien, 21. Mai. Bei der gestrigen Abschieds-Vorstellung des deutschen Theaters im Ausstellungs-Theater hielt Direktor L'Arronge eine Rede, worin er Wien pries, welchem verbrüdert und verbunden zu sein uns mit großem Stolze erfüllt. Die Worte riefen stürmischen Jubel hervor. Die Fürstin Metternich überreichte auf der Bühne Herrn L'Arronge einen Lorbeerkranz, ebenso erhielten alle Mitglieder Kränze. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar besichtigte heute Vormittag die Musik-Ausstellung. Er äußerte dabei, er habe gerne die kostbaren Weimarer Reliquien hierhergesandt, denn diese Ausstellung sei nicht nur ein hervorragend kulturelles, sondern auch ein politisches Werk, und es sei erfreulich, daß auch bei diesem Anlasse die Gemeinsamkeit der österreichischen und deutschen Interessen zutage trete.

Antwerpen, 22. Mai. Der „Precurseur" meldet, daß der Dampfer „Viktoria-Bay" während der Fahrt von Antwerpen nach Valparaiso in Folge einer Explosion in die Luft geflogen sei. Die gesammte Mannschaft soll hierbei zu Grunde gegangen sein.

Alexandrien, 21. Mai. Im Verhör vor dem deutschen Konsul, welcher die Voruntersuchung führt, behauptete der Rothschildsche Kassierer Jäger, er habe 1,200,000 Mark an der Börse verspekuliert. (Die unlängst aus Triest verbreitete Meldung, Jäger sei dort angekommen und nach Frankfurt weiter transportiert worden, beruht auf einer Verwechslung.)

Montevideo, 21. Mai. Das brasilianische Kriegsschiff „Solimons" ist auf der Fahrt nach Malto Grosso auf der Höhe des Caps Santa Maria untergegangen. Ein Teil der Mannschaft ist zwar gerettet, doch beträgt die Zahl der Ertrunkenen immer noch 120.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Bremer Wochenmarkt. Der Besuch war am Sonnabend infolge der regnerischen Witterung nicht so wie man wohl erwarten konnte und ließ infolgedessen die Auswahl in den meisten Artikeln zu wünschen übrig. Butter war etwas mehr angebracht als an den letzten Markttagen und auch die Qualität schien im Allgemeinen besser zu sein. Die meiste Ware wurde gleich zu Anfang von hiesigen Wiederverkäufern erstanden, welche dieselbe bei Abnahme von 10 bis 12 Pfunden mit ℳ 1,15 per 1/2 Kilo erstanden. Geringere Qualität konnte man eine Kleinigkeit billiger erstehen. Hühnereier wurden zwar genügend offeriert, doch mußte man für reelle Stücke per Dutzend 65 ₰ bezahlen, für kleinere 60 ₰; nur in wenigen Fällen konnte man welche für 55 ₰ kaufen. Enteneier werden nicht viel mehr verlangt und kosteten 12 Stück 85 und 90 ₰. In lebenden Hähnen und Hühnern war ziemliche Auswahl zum Preise von ℳ 2 bis ℳ 2,25 für erstere und zu ℳ 2,50 bis ℳ 3 für letztere, Gluckhennen mit 12 Küken ℳ 10, große Kaninchen ℳ 2, kleinere ℳ 1, lebende Tauben von ℳ 1,50 bis ℳ 2,50 per Stück. Hühner für die Suppe gab es in genügender Menge von ℳ 2,20 bis ℳ 3 pro Stück; Geflügel zum Braten war sparsam und teuer: junge Tauben 65 und 70 ₰; sog. Stübenküken ℳ 1,20 bis ℳ 1,40, junge Gänse ℳ 7,50 bis 8 ℳ. Spargel, sowohl hiesiger als auswärtiger, wurde reichlich offeriert von 40 bis 80 ₰ per Pfund. Die Kauflust für blühende Blumen war nicht groß, desto mehr aber für Pflanzen fürs freie Land. Die von dem Handelsgärtner Schl. aufgestellten Pflanzen der in letzter Zeit oft erwähnten japan. Kletterwurzel-Gurke (mit Blüten und Früchten) hatten viele Bewunderer herbeigelockt und fanden die kleineren Pflanzen deshalb gleich Abnehmer. An der Schlachte lagen drei Schiffe mit Schellfischen. Der Heu- und Strohmarkt war der Witterung wegen ohne jegliche Bedeutung.

Viehmärkte.

Bassum, 19. Mai. Die Händler Gebrüder Louis und Robert Artz sandten am 16. Mai 400 Ferkel, Tiggeler u. Freese 311 Ferkel und Kohlhase 130 Ferkel nach Altenessen und am 18. Mai der Händler Schaffer 30 Ferkel nach dem Rhein. Der Ferkelhandel scheint sich zu heben, je nach Alter und Qualität wurde Mittelware mit 12–20 ℳ und prima Ware noch darüber bezahlt. Nach Bremen, Bremerhaven und Geestemünde wurden von den hiesigen Fettviehhändlern am 16. und 18. Mai 6 Stück fettes Großvieh, 4 fette Kälber und 12 fette Schweine und am 16. Mai nach Hamburg 27 fette Kälber versandt. Der Fettviehhandel ist mittelmäßig. Großvieh wurde mit 40 bis 50 ℳ, fette Kälber mit 55 bis 70 ℳ und fette Schweine mit 45 bis 54 ℳ je nach Qualität pro 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Hamburg, 20. Mai. Sternschanze-Viehmarkt. Der Schweinehandel verlief sehr gut. Zugeführt 960 Stück. Unverkauft blieben — St. Preise: Sengschweine — ℳ. Versandtschweine, schwere 53 bis 54 ℳ, leichte 55–56 ℳ, Sauen 42–48 ℳ und Ferkel 52–54 ℳ per 100 Pfd.

Berlin, 20. Mai. Städtischer Zentralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Gestern und heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 324 Rinder, 1376 Schweine (darunter 222 Bakonier), 1015 Kälber, 325 Hammel. Von Rindern wurden nur ca. 80 Stück geringer Ware zu Montagspreisen verkauft. Bei inländischen Schweinen gestaltete sich der Handel infolge reger Fleischmärkte recht lebhaft, die Preise zogen an und es wurde schnell ausverkauft. Erste Sorte fehlte, zweite und dritte erzielte 50 bis 55 ℳ für 100 Pfund mit 20% Tara. Das Bakoniergeschäft blieb flau, unverändert wie am letzten Montag, man zahlte 48 bis 49 ℳ für 100 Pfd. mit 50 bis 55 Pfd. Tara aufs Stück. Am Kälbermarkt war nur bessere Ware verhältnismäßig leicht abzusetzen, im übrigen war der Handel langsam und flau. Mittlere und teilweis auch geringere Ware war wiederum sehr schwer verkäuflich. Erstere Sorte 56–62 ₰, zweite 44–55 ₰, dritte 37–41 ₰ für das Pfund Fleischgewicht. Hammel wurden nicht gehandelt.

Oldenburger Marktpreise.

vom 21. Mai 1892.

		ℳ	₰
Butter, Waage	1/2 kg	1	10
Butter, Marktware	„ „	1	20
Rindfleisch	„ „	—	65
Schweinefleisch	„ „	—	55
Hammelfleisch	„ „	—	50
Kalbfleisch	„ „	—	30
Flomen	„ „	—	60
Schinken, geräuchert	„ „	—	70
Schinken, frisch	„ „	—	55
Mettwurst, geräuchert	„ „	—	80
Mettwurst, frisch	„ „	—	60
Speck, geräuchert	„ „	—	70
Speck, frisch	„ „	—	55
Eier, das Dutzend		—	55
Hühner, Stück		1	30
Enten, zahme, Stück		2	—
Feldhühner		—	—
Kartoffeln, 25 Liter		1	20
Wurzeln, 25 Liter		1	—
Blumenkohl, Kopf		—	50
Salat, 3 Köpfe		—	30
Kohl, rother, Kopf		—	25
Kohl, weißer, Kopf		—	15
Steckrüben, St.		—	10
Spargel 1/2 kg		—	60
Zwiebeln, Liter		—	15
Scharlotten, Liter		—	30
Aepfel zum Kochen, 25 Liter		—	—
Gurken, 100 Stück		—	—
Torf, 20 Hl.		4	50
Ferkel, 6 Wochen alt		—	—

Station Oldenburg. Sommerfahrplan 1892.

An von	Richt.	An nach
7,30. 10,52. 1,45. 5,13. 8,25.	Leer	7,55.11,14.2,40 5,17. 6,30. 9,41.
7,45. 10,48. 1. 1,47. 5,18. 8,29.	Wilhlhvn.	6,32.7.45.11,50. 3,20 6,26. 9,38.
6,24.7,30.9.11,8 3,29. 5,8. 6,19. 9,8.9,26.12,58†	Bremen.	8,55. 6,24. 8,2. 11,8. 1,15.2,4. 5,27. 8,45.
7,35. 9,40. 1,48. 5,18. 8,35.	Osnab Quakenbr.	7,57. 11,10. 2,15. 7. 8,35.

†) Nur an Sonn- und Festtagen.

Die Badezüge, welche nur an bestimmten Tagen fahren, sind in obigem Fahrplan nicht mit angegeben.

Kirchennachrichten.

Am Himmelfahrtsfeste, 26. Mai.

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. O.-K.-R. Hansen.

Anzeigen.

Schuhwaren
in großer Auswahl, beste Ware und billige Preise, empfiehlt
J. H. Bruns,
3. Elisenstraße 3.

Corned Beef,
per 1/2 kg **60** ₰, in Büchsen von 6 und 14 Pfund billiger.
J. G. Stöltje,
Haarenstr. 57, Ecke Mottenstr.

Donnerschwee. Zu verkaufen ein schönes, schwarzb. **Kuhkalb. W. Gramberg.**

Nachdem ich mehrere Jahre im Schneidern gründlich ausgebildet, empfehle mich den geehrten Damen z. **Anfertigung** v. **Kleidern** in und außer dem Hause, unter Garantie des Gutsitzens. **D. Pieken,** Schäferstr. 16.

Petersvehn. Habe von zwei im Juni milchwerdenden **Kühen** eine zu verkaufen.
Hinrich Wintermann.

Auf sofort oder etwas später ein **tüchtiges Dienstmädchen** für die Sommermonate, gegen hohen Lohn. Offerten unter R. H. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwischenahn.
Schwarzbunten Moorhafer
empfiehlt zur Saat
Justus Fischer.

Zwischenahn.
Buckskin,
wollene Kleiderstoffe,
Kleiderkattune u. Parchend,
empfing die neuesten Muster in großer Auswahl.
Justus Fischer.

Zwischenahn.
Baumwollene Strümpfe,
diamant-schwarz,
Rückzahlung des Geldes wenn nicht echt, bei
Justus Fischer.

Gesucht eine geübte **Schneiderin.**
H. Heinen-Hollerorth, Wallstr. 12.

Leichenbestattungsverein Nadorst.
Generalversammlung
am **Sonnabend, den 28. Mai d. J.,** abends 8 Uhr, in Wetjen Gasthause hieselbst. Zweck: Rechnungsablage. Der Vorstand.

Oldenburg. Die erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten zum **Neubau eines Wohnhauses** für Herrn **G. Deye** in **Edewecht** sind zu vergeben. Riß und Bestick liegen bis zum 26. d. M. beim Unterzeichneten zur Einsicht aus. Offerten sind bis zum 29. d. M. bei demselben in geschlossenen Couverts einzureichen.
B. Hanenkamp, Zimmermeister, Ofenerstraße 27.

Oldenburger Schützen-Verein.
Freitag, den 27. Mai:
Scharf- und Meisterschießen
mit
Konzert und Ball.
Beginn des Schießens nachmittags 2 Uhr. Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Oberlethe. Am Himmelfahrtstage:
BALL des Klub „Germania"
bei **H. Ripken.** Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein d. V.

Petersvehn. Am Himmelfahrtstage, 26. Mai:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **P. Kayser.**

Damen f. diskr. liebev. Aufn. bei Frau **Kühl,** Hebamme, Osnabrück, Sutthauserstr. 1. Schöne fr. Lage, gr. Garten.

Rastede.
Hof von Oldenburg.
Am Himmelfahrtstage:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet **G. Ahlers.**

Interims-Theater in Oldenburg.
Direktion Emil Schönerstadt.
Dienstag, den 24. Mai. 7. Vorst. i. Abonn.
Fidelio.
Große Oper in 3 Akten von L. v. Beethoven.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, d. 25. Mai. 8. Vorst. im Abonn.
Martha od. **Der Markt zu Richmond.**
Romantische Oper in 5 Akten von F. v. Flotow.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Huntlosen. Am Sonnabend, d. 21. d. M. entschlief sanft unser lieber Sohn Hermann nach achttägiger schwerer Krankheit im Alter von 1 Jahr 3 Monaten, welches wir hiermit allen Teilnehmenden zur Anzeige bringen.
Heinr. Holschenmacher u. Frau.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: O. Scharf in Oldenburg, Peterstraße 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 119 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 23. Mai 1892.

Der Schwedenhof.

Novelle von Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick sah die geängstigte Frau dem Indianer nach, dann kehrte sie, von ihrem mütterlichen Gefühl geleitet, zu dem Lager ihres Kindes zurück und ließ sich neben demselben nieder, als gelte es jetzt schon, ihr Liebstes vor den drohenden Gefahren zu schützen, welche die dunklen Worte des Sioux ihr angedeutet hatten.

So saß sie sinnend, wohl eine Viertelstunde, als sie plötzlich freudig erregt aufsprang. Der Hund hatte einen eigentümlichen Laut gegeben, sie wußte, daß ihr Mann heimkehre.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Kräftige Tritte erschallten und der Längstersehnte erschien. Mit einem lauten Aufschrei lief ihm die junge Frau entgegen und warf sich an seinen Hals. Sie war so erregt, daß er sie auf einen Augenblick mit beiden Armen von sich schob und ihr prüfend in das Gesicht schaute.

„Es ist etwas vorgefallen!“ sprach er b sorgt. „Sprich Judith, es ist doch dem Kinde nichts passiert?“

„Nein, nein!“ erwiderte sie, unter Thränen lächelnd, welche die Freude über seine Rückkehr ihr erpreßt hatte, „das Kind ist wohlauf und munter und schläft drinnen. Aber Du darfst uns von heute an nicht mehr allein lassen, Ulrich, nie mehr, hörst Du!“

„Und weshalb, Judith?“ fragte er. „Warst Du nicht oft schon tagelang allein in unserem stillen Heim, ohne daß der Friede desselben gestört wurde?“

„Ja, aber heute besuchte mich ein unheimlicher Gast,“ antwortete sie, „ein Indianer vom Stamme der Sioux, welcher mir Schrecken einflößte. Wohl war er freundlich und sagte mir, daß die Streitaxt zwischen den Weißen und den Rothäuten begraben sei, aber er mißfiel mir und ich traue dieser Freundschaft nicht. Er fragte nach dem jungen Sioux, der vor einigen Wochen hier war — noch sei er nicht zum Stamm zurückgekehrt und die Krieger suchten ihn!“

„Sie suchen ihn — sagte er das?“ fragte der Ansiedler in halb träumerischem Ton und fügte leise hinzu: „sie werden ihn nicht finden!“

„Was meinst Du?“ fragte Judith, indem sie besorgt auf das Antlitz ihres Mannes blickte, auf dem sich wieder jener geheimnisvolle Zug zeigte, der sie so oft schon erschreckt hatte.

„Nichts! Nichts!“ erwiderte er abwehrend, indem er sie nochmals herzlich in seine Arme schloß, „ängstige Dich nicht wegen des Sioux, wir leben ja in Frieden mit jedermann.“

„Wo ist der Dieter?“ fragte die Frau, indem sie einen Blick auf den Waldweg warf, als erwarte sie, ihn von dort kommen zu sehen.

„Er muß bald hier sein,“ antwortete der Ansiedler, „ich traf ihn drüben am Quell mit einem erlegten Wild beschäftigt.“

Wieder flog jener finstere Schatten über sein Antlitz, aber er faßte sich rasch, fuhr leicht mit der Hand über die Stirne und trat mit seinem Weibe in das Blockhaus. — —

Wohl wenige seiner früheren Bekannten hätten in dem einsamen Urwäldler den Ulrich vom Schwedenhof wieder erkannt, so gewaltig hatten die verflossenen acht Jahre ihn verändert. Aus dem Jüngling war ein kräftiger, ernster Mann geworden, aus dessen wetterhartem, tiefbraunem Gesicht eine lange Reihe von Kämpfen, Mühsalen und Entbehrungen sprach, während auf seiner Stirn noch ein gewisses Etwas geschrieben stand, was der Kundige auf ein tiefes Seelenleiden deuten mußte. Und ein solches war es auch, was seine Zeichen in sein Gesicht gegraben hatte.

Wohl waren Jahre seit jener Unglücksnacht an der Nordeiche verflossen, wohl trennten ihn Länder und Meere von der Stätte seines Frevels, und in der fernen Heimat dachte wohl kein Mensch mehr desselben — aber in seinem Innern hatte die mahnende Stimme nicht einen Augenblick geschwiegen, und nicht einmal hatte er den letzten Blick der sterbenden Mutter vergessen — jenen Blick voll Jammer und Schmerz — Trauer und Liebe. Der Blick hatte ihn hinausgetrieben in die weite Welt, über den Ozean, in Kampf und Schlacht. Er war Soldat geworden und hatte wohl hundert mal den Tod gesucht — umsonst. Wo seine Kameraden von den wilden indianischen Kriegern scharenweise niedergemetzelt wurden in offenem Gefecht, oder grausam hinstarben am Marterpfahl, war er immer wie durch ein Wunder dem Tode entgangen, bis der Friede geschlossen wurde und die ruhige, bürgerliche Thätigkeit wieder in ihre Rechte trat. Er hatte sein Vermögen — und es war nicht unbedeutend — in einem Newyorker Handelshause angelegt, aber es litt ihn nicht unter den Menschen, und mehr und mehr reifte sein Entschluß, sich jenen Männern zuzugesellen, welche als einsame Pioniere des Urwaldes den Kampf gegen die Gefahren der Wildnis aufnehmen und als Bahnbrecher der vorschreitenden Civilisation ein hartes Leben der Not und Entbehrung führen.

Und eines Tages hatte er eine Begegnung, welche ihn diesen Entschluß rasch zur Ausführung bringen ließ. Er war ruhelos einige Stunden in den Straßen des damals noch ziemlich kleinen Newyork umhergestreift und trat ermüdet in eine jener Tavernen, in welchen sich Gäste aller Nationalitäten, jeglichen Stammes und Standes zusammenfanden. Das Lokal war ziemlich gefüllt, und es ging äußerst lebhaft zu. Ulrich suchte sich den stillsten Winkel und nahm in einer halbdunklen Ecke an einem Tische Platz, wo nur ein einzelner Gast saß, welcher finster brütend in sein Glas stierte. Da auch Ulrich nicht die geringste Lust zu irgend einer Mitteilung spürte, so saßen sie beide eine zeitlang sich schweigend gegenüber, bis ein Streit, der vorn im Lokal ausbrach, sie aufsehen ließ. Der Fremde stieß einen leichten Schrei aus, und über das bleiche Gesicht des Schwedenhofbauern schoß eine glühende Röte, als er seinen Partner betrachtete und aus seiner Bewegung ersah, daß auch er von ihm erkannt war.

Es war kein anderer als Dieter, der Deserteur, welcher Ulrich gegenüber saß, einer jener Zeugen seiner That, denen er nimmer zu begegnen hoffte und der jetzt, ein neuer, schrecklicher Mahner, leibhaftig vor ihm auftauchte. Wie ein innerer Schrei der Verzweiflung ging es durch die Seele des gequälten Mannes. Also auch hier verfolgte ihn das Gespenst der ewigen Angst — bis hierher reichte die Kette, welche ihn mit den Mitwissern seiner Blutthat verband und umsonst wälzte der Ozean zwischen ihm und der Heimat seine ewigen Fluten.

(Fortsetzung folgt.)

Namentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 15. bis 21. Mai 1892 auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. [Nachdruck verboten.]

A. Stadt: Kaufmann Karl Lambrecht und Louise Bruns; Eisenbahnarbeiter Jan Schipper und Ww. Johanne Frels geb. Schmidt; Lokomotivführerlehrling Johann Burose und Geeskeanna Bruns; Versicherungsbeamter Peter Büchner und Marie Engelke; Arbeiter Johann Schiller und Anna Watermann; Arbeiter Georg Buhr und Christine Renken.

B. Landgemeinde: Arbeiter Diedrich Klockgether und Anna Unger zu Wahnbeck; Wirt Heinrich Oltmanns und Anna Wilkens zu Metjendorf; Glashüttenarbeiter Hinrich Frerichs und Henriette Schmidt zu Eversten; Zimmergeselle Hinrich Schellstede und Helene Wachtendorf zu Ohmstede; Gastwirt Hermann Kayser zu Eversten und Hermine Benecke zu Neuenwege; Ziegelarbeiter Eilert Hillje zu Eversten und Witwe Gesine Beermann geb. Oetken zu Friedrichsfehn; Postschaffner Heinrich Fuls zu Bokel und Marie Gathemann zu Eversten.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Schuhmachers Hübsch; desgl. des Arbeiters Kramer. — Tochter des Zeugsergeanten Cammeratt; desgl. des Hoffouriers Filter; desgl. des Kaufmanns Gehrels; desgl. des Malers Eilers; desgl. des Arbeiters Albers; desgl. des Arbeiters Elsinga.

B. Landgemeinde: Sohn des Schuhmachers Ruge zu Eversten; desgl. des Eisenbahnarbeiters Wilken zu Bloherfeld; desgl. des Arbeiters Harms zu Nadorst. — Tochter des Eisenbahnlademeisters Willers zu Eversten; desgl. des Heuermanns Schierenbek zu Ofen; desgl. des Arbeiters Schwäcke zu Ipwegermoor; desgl. des Bäckers Hellwig zu Donnerschwee.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Buchdruckereibesitzer Gustav Adolf Littmann, 62 J. Haustochter Marie Wilhelmine Friederike Scheck, 24 J. Witwe Wilhelmine Casparine Oh geb. Dümler, 74 J. Dr. med. Johannes Christian Willers, 25 J. Ehefrau Helene Diederike Hanken geb. Wempe, 40 J. Ehefrau Maria Wilhelmine Henriette Göckens geb. Schehl, 47 J. Witwe Johanne Reinhardine Ohmstede geb. Gollenstaedt, 89 J. Enno Louis Stockstrom zu Saint Louis, 4 J. Proprietär Helmerich Tönjes Friedrich Wilken, 49 J. Proprietär Johann Gerhard Hanken, 75 J.

B. Landgemeinde: Frieda Johanne Hinriette Meyer zu Eversten, 1 J. Diederike Emilie Christine Ratjen zu Eversten, 1 J. Brennergehilfe Johann Hinrich Gerhard Bade zu Eversten, 33 J. Anbauer-Haussohn Carl Hinrich Bernhard Kaiser zu Petersfehn, 42 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Meta Röser, Weserdeich, mit Steuermann Bernh. v. Thülen, Varel; Marie Kreye, Wardenburg, mit Bernh. Teebken, Oberlethe; Anna Lübken, Oldenburg, mit Kaufmann August Geweke, Bevensen; Ella Siegle, Stuttgart, mit Dr. Freiherr von Schrenck-Notzing, München; Helene Schildt, geb. Cordes, Ovelgönne, mit Friedrich Böse, Sandfeld bei Brake; Helene Leiner, Jever, mit Georg Willers, Oberlethe; Catharine Morisse mit Eduard Piehl, Petaluma (Californien.)

Geboren: (Sohn) Gustav Schwabe, Varel; Lehrer Schuchhardt, Borbeck; Auditor Bothe, Jever. — (Tochter) Georg Wieting, Nordenham.

Gestorben: Hausmann Joh. Roggemann, Rostrup, 43 J.; Anna Dannemann, geb. Dinklage, Oberlethe, 42 J.; Turnlehrer a. D. Salomon Mendelssohn, Braunschweig, 79 J.; Hausmann Reinh. Stallmann, Süderschwei, 79 J.; Ww. Anna Katharina Müller, geb. Padecken, Colmar, 88 J.; Catharine Stulken, geb. Meinen, Schweieraußendeich, 78 J.; Katharina Paradies, geb. Krummland, Kreyenbrück; Kaufmann Karl Meerpol, Bremen; Bernhardine Fuhrken, geb. Jaborg, Frieschenmoor, 28 J.; H. Hedemann, Ovelgönne, 83 J.; Ww. Anna Margarete Deetjen, geb. Hagens, Elsfleth; Kirchenrat Aug. Chr. Barelmannn, Rensefeld, 80 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osternburg, vom 15. bis 21. Mai 1892.

I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)

Arbeiter Hinr'ch Heinen Kleen und Witwe des Schäfers Kempermann, Johanne geb. Beckhusen zu Osternburg.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Carl Heinr. Kieselhorst zu Osternburg; desgl. des Glasmachers Jacob Wiegold das. — Tochter des Glasmachers Heinrich Fahnster das.; desgl. des Arbeiters Georg Joseph Buecher das., desgl. des Glasmachers Wilhelm Müller das.; desgl. des Landmanns Johann Wilkens zu Bümmerstede.

III. Sterbefälle.

Ehefrau des Maurers Aug. Lüschen geb. Abbenseth zu Drielakermoor, 31 J. Ehefrau des Landmanns Joh. Heinr. Oltmann Paradies zu Kreyenbrück, 67 J. Arbeiter Wilh. Groß zu Osternburg, 43 J. Witwe des Fabrikmeisters Joh. Georg Heinr. Müller geb. Müller zu Osternburg, 72 J.

Gerichtskalender. [Nachdruck verboten].

Fristen und Termine in Konkursen.

Amtsgericht Oldenburg IV. Ueber das Vermögen der Firma **Silberberg und Weinberg** ist das Verfahren am 18. Mai **eröffnet.**

Wahltermin 15. Juni, Anmeldung bis 1. Juli, Prüfungstermin 16. Juli.

Amtsgericht Westerstede II. Das Verfahren über den Nachlaß des weil. Brinksitzers Friedr. Hermann **Schwenker** zu Halsbek ist am 14. Mai 1892 **aufgehoben.**

Amtsgericht Jever I. Im Verfahren über das Vermögen des Holzhändlers Carl Hermann Diedrich **Hollmann** in Jever

Prüfungstermin 31. Mai.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernstere Folgen haben, als die meisten damit Behafteten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder 2c. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Bringt man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel 1 ℳ erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung, so beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die echten Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde und dem Namenszug Richard Brandt.

Gummi- waren-Fabrik S. Renée. von **Paris.**
Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versand durch **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**
geg. Eins. v. 20 i. verschloss. Kouvert ohne Firma
Spezial-Preisliste ₰ i. Briefm.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der Behörden.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vergütungssätze für Quartierleistungen pro 1892/93 folgendermaßen festgesetzt sind:

a) für Quartier:
im Sommer 40 ₰ } pro Mann und Tag;
im Winter 60 ₰ }

b) für Verpflegung:
volle Tageskost 1 ℳ, Mittagskost 52 ₰, Abendkost 30 ₰, Morgenkost 20 ₰.

Oldenburg, den 17. Mai 1892.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Die zur Zeit noch geltenden Statuten der Stadtgemeinde Oldenburg sind gesammelt und neu gedruckt; dieselben werden in der Registratur — Zimmer Nr. 13 — für 50 ₰ abgegeben.

Oldenburg, den 19. Mai 1892.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

An Stelle des verstorbenen Rottmeisters Albrecht hieselbst ist der Rentner J. G. Koch hieselbst als Rottmeister der Rotte Nr. 5 bestellt und verpflichtet worden.

Oldenburg, den 20. Mai 1892.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Oldenburgische Staatsbahn.

Der Personenzug Nr. 30, nachts 11.20 von Ihrhove nach Neuschanz, wird bis einschließl. den 5. Juni d. J. Mittwochs und Sonntags befördert werden, von da ab nur Mittwochs regelmäßig, Sonntags jedoch nur auf besondere Anordnung.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Privat-Bekanntmachungen.

Anfertigung von schön sitzenden **Oberhemden** sowie sämtlicher **Herren-** und **Damenwäsche** bei **Anna Rödenbeck,**
Nadorsterstraße 37.

Immobil-Verkauf.

Frau Witwe Dammann und deren Sohn, der Bureau-Assistent August Dammann im Eversten, beabsichtigen am

Donnerstag, d. 2. Juni d. J., mittags 12 Uhr,

die ihnen gehörige, im **Eversten** belegene Besitzung im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. IV gegen Meistgebot durch mich verkaufen zu lassen.

Das Grundstück liegt unmittelbar an der Chaussee und kaum 20 Minuten von der Stadt entfernt.

Das Wohnhaus befindet sich in einem vorzüglichen Zustande; dasselbe enthält zwei Familienwohnungen mit separatem Eingang. Der beim Hause befindliche Garten hat eine Größe von 12 ar 64 qm und ist sehr ertragsfähig.

Ein nochmaliger Aufsatz findet nicht statt.

Joh. Claußen, Rechnungssteller.

Eversten. Zu verkaufen ein an der Hauptstraße hiers. belegenes Wohnhaus mit Garten.

D. Würdemann,
Zimmermann.

Pökelfleisch, à ½ kg 35 ₰, empfiehlt **J. G. Stöltje.**

Mürbekochende vorjährige **w. Bohnen,** à ½ kg 10 ₰, empfiehlt
J. G. Stöltje.

Zwischenahn. Meine zu **Ohrwegerfeld** belegene Stelle, soweit solche bisher von D. Stamer heuerlich benutzt wurde, ist mit Antritt der Bauländereien nach diesjähriger Ernte und der Wohnung mit Antritt zum 1. Mai 1893 anderweit zu verpachten.

Liebhaber wollen sich an mich wenden.

J. B. Roggemann.

Nadorst. Empfehle meinen von Joh. Diers, Heidkamp, angekauften **Stier** zum Decken der Kühe. **Joh. Kreye.**

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg. Mit Antritt auf den 1. November d. J. habe ich einen hiesiger Stadt belegene

Besitzung

zum Preise von 4800 Mark zu verkaufen. 3000 Mk. können geg. übliche Zinsen stehen bleiben.

In dem sehr gut erhaltenen und bequem eingerichteten Hause würde sich eine Kolonialwaren- und Gemüsehandlung mit Erfolg betreiben lassen.

Nähere Auskunft erteilt

Rechnungssteller Claußen.

Messina-Apfelsinen, Messina-Blut-Apfelsinen,

süß und saftreich empf. **D. G. Lampe.**

Störfleisch,

nochmals im Preise ermäßigt, empfiehlt

D. G. Lampe.

Waschkleidchen, Waschblousen,

Schürzen und **Badeanzüge,** sowie alle Sorten **feinere Waschstoffe, Tropenflanelle** zu Blousen und Kleidern empfiehlt

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

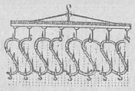
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Fritz Suhren, Markt 7,

empfiehlt in großer Auswahl:

ungarnierte und garnierte Damenhüte von 2 Mk. 50 Pf. an, **Kinderhüte** v. 1 Mk. an, **Herren- und Knabenhüte** von 50 Pf. an; ferner: **Blumen, Federn, Bänder** in Seide und Sammet, **Spitzen, Blonden, Schleifen, Rüschen, Schärpenbänder, Brautkränze und -Schleier,** von 1 Mk. 50 Pf. an, **Gold- u. Silberkränze, Leichenkränze, Trauerhüte** von 2 Mk. 50 Pf. an, **Hut- u. Armflor. Farbige und schwarze Glacee-Handschuhe** von 1 Mk. 40 Pf. an, **Handschuhe in Seide** von 75 Pf. an, **in Zwirn** von 30 Pf. an, **für Kinder** 20 Pf., **Schürzen in Seide, Wolle u Kattun,** von 50 Pf. an, **für Kinder** von 30 Pf. an, **Röcke in Wolle** v. 2 Mk. an, **in Baumwolle** von 1 Mk. an, **Korsetts** von 90 Pf. an, **Socken u. Strümpfe** von 35 Pf. an, **Festons, Tischdecken und Schoner** von 15 Pf. an.

Wäsche für Herren, Damen und Kinder, kl. Hemde von 20 Pf. an, **Besatzartikel und Knöpfe, Nähutensilien, Woll- u. Baumwoll-Garne, Buntstickereien und Schmuckwaren, Regen- und Sonnenschirme,** vorjährige verkaufe **bedeutend billiger.**



Laake's Patent-Ackeregge,

die **beste** und **vollkommenste** der Gegenwart, für **jede** Bodenart passend, empfiehlt zu Fabrikpreisen

M. L. Reyersbach,
alleiniger Haupt-Vertreter.

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von *Dr. L. Ernst,* Homöopath, *Wien, Gisela str. Nr. 11.* Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Grosser
Konkurs-Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse der Firma **Silberberg & Weinberg, Langestraße 19,** gehörende bedeutende

Woll-, Trikotagen- u. Putz-Lager

soll zu **sehr niedrigen** Preisen **schleunigst** ausverkauft werden. — Ganz besonders mache auf eine große Auswahl geschmackvoll

garnierter Damen- und Kinder-Hüte,
sämtliche Putz-Artikel,
Sommer-Handschuhe, schwarz und farbig,
Damen- und Kinder-Strümpfe, schwarz u. echtfarbig,
Herren-Socken und -Unterziehzeuge

aufmerksam. — Die Firma führt bekanntlich nur gute Qualitäten und wird eine so günstige Gelegenheit zum Einkauf wohl nie wiederkehren.

NB. Die **Costumes-Anfertigung** wird in unveränderter Weise fortgesetzt.

J. A. Calberla,
Konkurs-Verwalter.

Zu vermieten auf sofort oder später die von der Firma Döring, Vernhalm & Co. benutzte Etage Ecke Kurwick- und Mottenstraße. **J. A. Calberla.**

Brauerei zum Anker,
Zwischenahn.

Wir machen hierdurch bekannt, daß dem Herrn

Bernh. Janssen in Zwischenahn

der alleinige Vertrieb unserer Biere auf Flaschen gefüllt für das Ammerland übertragen ist. Auf einigen Touren wird derselbe dabei auch Faßbier führen.

Gleichzeitig bringen wir unsere **Biere** in empfehlende Erinnerung und bitten die geehrte Kundschaft, uns auch fernerhin durch gen. Vertreter die geschätzten Aufträge zu teil werden zu lassen. Hochachtungsvoll

Brauerei zum Anker.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, bitte ich, mich durch Zuwendung von Aufträgen in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen. Die bisherigen Touren werden regelmäßig weiter von mir gemacht und verspreche ich prompteste und reellste Bedienung. Hochachtungsvoll

Bernh. Janssen, Zwischenahn.
Vertreter der **Brauerei zum Anker.**

Bartlosen, sowie allen, welche an **Haar-Ausfall**

leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und Bart-Erzeugungs-Präparat.** Wissenschaftliche Atteste, sowie schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen; event. Rückzahlung des Betrages.

Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à ℳ 3 pro Flacon von

A. Schnurmann, Frankfurt a. M.

Lokomobilen,
Wasserschrauben u. Centrifugalpumpen

halte zur leihweisen Benutzung bestens empfohlen.

Oldenburg i. Gr. **A. Beeck,** Maschinenfabrik.

Schuhwaren

empfiehlt in **großer Auswahl** u. **bester Qualität** zu den **niedrigsten Preisen**

G. Lüers, Langestraße Nr. 53.

Zu vermieten die angekaufte Hagelmannsche **Köterei** zum 1. November d. J. oder Mai 1893 und die **Ländereien** nach beschaffter diesjähriger Ernte an einen oder zwei Arbeiter. **D. Ovie, Gristede.**

Osternburg. Junge Leute erhalten gutes und billiges Logis. **Sandstraße 24.**

Dienstmützen

für Bahnbeamte
2 Mk. und 2,50 Mk.
G. A. Gans, Achternstr. 62.

Pianoforte-Magazin Hildebrandt & Günsel,

Oldenburg, Lindenallee 2.
Alleinige Vertreter d. k. k. Hof-Pianofortefabrik
Rud. Ibach Sohn,
Barmen. (Gegründet 1794.) **Cöln.**
Original-Fabrikpreise. Absolute Garantie.

Reparaturen aller Art werden in meiner Werkstatt prompt und billig ausgeführt. **W. v. Häfen,**
Kunst- u. Möbeldrechslerei,
Ecke der Haaren- und Mottenstr.

Oldenburg, 23. Mai. Habe mich hier als

Schuhmachermeister

niedergelassen. Indem ich reelle und dauerhafte Arbeit verspreche ich bitte, ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Diedr. Schlüsselburg,
Bürgerschstr. 8.

E. j. Kaufmann sucht Stellung i. e. st. Geschäft i. e. Branche. Derselbe könnte sich event. mit Kapital beteiligen. Gefl. Offerten u. H. 6334 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Heidkamperfelde. Gesucht ein Schuhmachergeselle auf dauernde Arbeit. **H. Haak.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Schuhmachergeselle,

welcher selbständig arbeiten kann.

H. Heyenga, Papenburg.

Hotel zum Deutschen Kaiser.

Langestraße 81.

Suche noch einige Teilnehmer an meinem

Mittagstisch,

im Abonnement pro Couvert 70 ₰.

C. Düring.

Osternburg.
Donnerstag, den 26. Mai:

3. Stiftungsfest

des Gesangvereins

Brüderschaft

im Saale des Herrn **Joh. Willers.**
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Entree 1 ℳ, Nichttänzer 25 ₰. Damen frei.
Mitglieder anderer Gesangvereine, mit Mzeichen versehen, 50 ₰.
Es ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

Klub Thalia.

Wüsting.

Am **Himmelfahrtstage,** 26. Mai:
Musik von der Hüttnerschen Kapelle. **BALL.** Fremde können eingeführt werden.
Es ladet freundlichst ein d. V.

Bei günstiger Witterung:

Garten-Konzert.

Rheinwein vom Faß.

H. Claußen.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: D. Scharf in Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg